„26. Mai 1876. — Unseres Herrn Auffahrtstag. Der Himmel ist blau, die Alm wird schon grün, und das Tal ist voll Sonnenschein; aber mir kommt's vor, als ob dunkler Schatten auf dem Lande wäre. Meine Nandl ist fort zu unserm Herrn; vorgestern haben wir sie begraben und meine halbe Seele ist mit ihr gegangen. Der Franz war da und hat ihr am Sonntag noch einmal den Leib des Herrn gebracht. Dann ist sie den ganzen Tag still gelegen und hat alleweil vor sich gelächelt, wie wenn sie etwas recht Feines sehen tät. Einigemale hat sie mich groß angeschaut und mir bedeutsam die Hand gedrückt, und dann hat sie wieder fortgelächelt. Abends während dem Betläuten ist sie unter dem priesterlichen Beistande des Franz sanft hinübergeschieden. Behüt Gott, du treue Seele, mein Liebstes auf Erden! — — Ich hätt' es jetzt schön bei meinen Kindern, sie sind brav und tun mir alles Gute an. Und doch freut mich nichts mehr auf der Welt. Der Franz, welcher Kurat im . . . Tale ist, tät mich gerne zu sich nehmen. Aber nein, vom Grabe meiner Nandl kann ich nicht fortgehen. Hier will ich warten mit meinem Wehe nach ihr und nach dem Himmel, bis sie kommt mich abzuholen.

„Jetzt aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber das größte ist die Liebe." (St. Paulus an die Korinther.)" — —

Mit diesem Satze sind die Eintragungen des alten Bauers zu Ende. Er hat nichts mehr geschrieben. Unter die letzte Zeile hat er noch ein schwarzes Kreuzlein gesetzt, und dann folgt ein weißer Raum. — Auf der nächsten Seite aber steht mit anderer Schrift und anderer Tinte geschrieben:

„Am 5. Jänner 1877 ist unser lieber Vater Leonhard A . . . . selig im Herrn entschlafen. R. I. P.

„Die Seelen der Gerechten sind in der Hand Gottes, und die Qual des Todes berührt sie nicht. In den Augen der Toren scheinen sie zu sterben . . . . sie aber sind im Frieden." (Buch der Weisheit.)"

Ich habe dieses echt christliche Familienbild wiedergegeben, um euch zu zeigen, wie das Leben geht. Kurz sind unsere Tagen auf Erden, und das Erdenglück pendelt auf und nieder wie eine Wage. Ein wahrhaft glückliches Heimwesen, ein ungetrübtes, seliges Beisammensein gibt's erst im Himmel.

Oben Leben, unten Schlummer,
Gruß hinab und Gruß hinauf;
Unten bleibt der Erdenkummer,
Nach der Höhe geht der Lauf.

Aus alten Stammbüchern.

Es hat einen ganz eigenen Reiz, in alten Stammbüchern zu blättern und Mensch und Sitte der Vergangenheit uns lebendig zu machen, die gerade hier uns unmittelbarer als sonst irgendwo entgegentreten. Persönlichkeiten wechseln, Freud oder auch Schmerz, oft auch Pessimismus und Weltverachtung oder frische Lebensbejahung haben dort in flüchtig hingeworfenen Skizzen oder einigen mehr oder minder geistreichen Worten einen beredten Ausdruck gefunden. Gerade Studenten scheinen in der Vergangenheit recht große Liebhaber solcher Erinnerungsbücher gewesen zu sein. In der großen Sammlung des verstorbenen Geh. Rath Friedr. Warnecke aus Berlin, die am 2. Mai 1911 durch E. A. Boerner in Leipzig versteigert wurde, nehmen sie einen ziemlich großen Platz ein. Mit ihren 300 Nummern ist sie eine der umfangreichsten und interessantesten Sammlungen, die sich jemals in Privatbesitz befanden. Die meisten dieser Bücher sind mit einer Fülle köstlicher Miniaturen und Trachtenbilder und vor allem Wappenmalereien ausgestattet und haben kulturhistorisch und besonders für die Erforschung der Familiengeschichten theilweise großen Werth. An der Hand der Eintragungen, die die berühmtesten Namen Deutschlands und fremder Gebiete des 16. bis 18. Jahrhunderts aufweist, erhält man einen überaus fesselnden Einblick in die damaligen Verhältnisse an den berühmtesten Universitäten und das lustige Studententreiben, so sich zu Jena, Halle, Leipzig usw. zugetragen. Die Sammlung besitzt u. a. das älteste, überhaupt bekannte Stammbuch, das des Christoph v. Teuffenbach vom Jahre 1548, das eine eigenhändige Eintragung Luthers enthält, nebst solchen von Melanchton, Bugenhagen, Major u. a. Bei den Studentenstammbüchern und deren Eintragungen handelt es sich natürlich fast nur um Trank und Liebe. So läßt im Jahre 1585 denn Mathes Starkey für sich nebst „Khunigundt, seine Hausfrau, Margaretha, die Dochter", dem Stud. jur. Johannes Cujavius, da er selbst wohl nicht schreiben kann, „durch einen gutten Freund" die Namen schreiben und neben einem Trinkglas das Sprüchlein setzen:

Das Püttschele drinckh ich auß,
Bleib gern Anhaimbs zu Hauß.

Hieronymus Kofler scheint stets recht viele Studenten in seinem Hause zu Gast gesehen zu haben, wovon einer, ein Student der Pharmazie, ihm folgende Widmung schreibt:

Ein frisches Bier und kühler Wein
Apotheker und zarte Jungfrevlein
Sollten Stentigs bey einander sein
Den kühlen Wein und Jungfern schertz
Erfrewet den Apotheker ihr junges Hertz.

Auch Franz Ditmertz scheint ein guter Lebenskünstler gewesen zu sein, nach seiner dem Matthias Lei aus Ahrweiler etwa im Jahre 1585 gemachten Eintragung, die er auch noch mit hübschen Bildchen illustrierte:

Gutter Wein und saitenklang
Schöne Mägdlein Jung und lang
Vertreiben Pein und Herzeleidt
Wen man sie braucht zu rechter Zeitt.

Albrecht v. Wallenstein zeigte dagegen auch schon als Student ernsteres Gehaben, wenn er während seiner Studienzeit auf der Universität Altdorf dem Nürnberger Hieronymus Kreß ein schlichtes: Fide, sed cui fide (Trau, schau wem) ins Stammbuch schreibt.

Natürlich finden sich in den Stammbüchern auch zahlreiche Eintragungen von Damen und namentlich die der Studenten stehen hier in nichts nach. Aber nur wenige Damen wußten originelle Sprüche zu machen, wie z. B. die scherzhafte Eintragung in dem Stammbuch des Altdorfer Studenten Andreas v. Fabrice,

Gehorsamer Diener, gehorsamer Knecht
Wenn Sie mich lieben, so lieben Sie mich recht,
Haben Sie eine Andre lieber als mich
Gehorsamer Diener, Sie sind nicht für mich.

Sonst begegnet man in den Studentenbüchern auch häufig mahnenden Versen, in denen zum Beschreiten des Tugend- und Weisheitsweges aufgefordert wird. Komisch nimmt es sich allerdings aus, wenn über den Urheber solcher Mahnung eine Randnotiz z. B. sagt: Schwänzte 1779 und ging nach Jena, von da wurde er 1781 relegiert und kam wieder hierher, weil er aber nicht rezipiert wurde, ging er unter die Engeländer und wurde Korporal." Dergleichen Notizen finden sich häufiger, die uns über einen solchen Schiffbruch eines Studenten orientieren. Aber auch recht berühmte Namen von Gelehrten und Künstlern sind unter den Eintragungen zu finden.

Einen Reiz haben die alten Stammbücher durch die zahlreichen Illustrationen, die zum Theil recht künstlerisch gelungen sind. Unter den älteren ist aus einem Stammbuch von der Wende des 16. Jahrhunderts die sog. Schönheitsmühle interessant, eine Miniatur, die einen Jüngling zeigt, der zwischen einer Dame, einem Mönch und einem Krieger schwankt. Mit der Spatzeit mehren sich die Bilder, und namentlich im 18. Jahrhundert wurden sie auf das Sauberste ausgeführt. Hübsche Landschaften und Veduten, geschmackvolle Blumenarrangements und vor allem die köstlichen Silhouetten bilden den Buchschmuck. In der älteren Zeit erscheinen vor allem Wappen, Kostümbilder und Jagd- und Gesellschaftsszenen nebst allegorischen Darstellungen. Besonderes Interesse beanspruchen die Bilder, die auf das Universitäts- und Studentenleben Bezug haben. So erscheinen Ansichten der Universitäten Tübingen, Jena, Leipzig, Kiel, Altdorf und Marburg. In einem Stammbuche des 17. Jahrhunderts ist ein Zug Studenten mit gezücktem Degen, angeführt von zwei Dudelsackpfeifern dargestellt. In ihrer Mitte, durch Beischrift gekennzeichnet: Michel, lustig! Sie ziehen aus, um einen zu bestrafen: So vertreibt man Herr Maan deinen Hochmuth, steht über dem Zuge, der zu seinem Vorgehen gewinnen wird. Laut der Aufschrift Quo me fata trahunt. (Wohin das Geschick mich treibt.) Studentenfeste, Fackelzüge und Mensuren sind in zahlreichen anderen Büchern mit geschickter Hand gemalt. Ein Bild giebt in einer Zusammenstellung nicht nur das Tagewerk, sondern die ganze Lebensgeschichte des Studenten mit Examens- und Liebesnöthen, zeigt ihn beim Studium, beim Reitsport, Spiel und dergl. Am amüsantesten ist ein Bildchen, das uns über die bei dem Studenten anzutreffenden „Meubeln" aufklärt. Der Student sitzt in seinem Zimmer am Tisch und raucht. Ihm gegenüber ein nettes junges Mädchen, das durch die Beischrift als gefährliches Meubel gekennzeichnet ist, während ein großer Sack mit Geld auf dem Tische das Attribut Unentbehrliche erhalten hat. Die Bücher erscheinen ihm als nützliche Möbel, die Musikinstrumente in einer Ecke als Grillas curasque Vertreibende. Stiefelknecht, Spiritusmaschinchen, Theekessel u. dergl. sind als Comode bezeichnet, Peitsche, Rapier, Stiefel und Pistole als nöthige und endlich Pfeifen nebst Tabak, Likörflasche und Zubehör gelten als nicht zu verwüstende. Das ganze Bild ist ein lustiges und charakteristisches Dokument für das Studentenleben des 18. Jahrhunderts.

Humoristisches.

Ein Schlager.

Bureaudiener: „Eben hat mich der Kanzleirath um zwei Zigarren fortgeschickt, eine zu zehn für ihn und eine zu fünf für mich." — Kollege: „Da hätte ich mir lieber die fünf Heller behalten." — Bureaudiener: „Habe ich auch; ich habe zwei zu fünf gebracht."

Der Anfang.

„Will der Meier mit seinem Vorsatz Vegetarianer zu werden, wirklich ernst machen?" — „Ja, von der Metzgergasse ist er bereits ausgezogen und wohnt jetzt Viktualienmarkt."

Logische Forderung.

Sonntagsjäger (der einen Treiber angeschossen hat): „Gut, ich will Ihnen die verlangten hundert Kronen Schmerzensgeld geben, aber nicht auf einmal, sondern in Raten zu zehn Kronen!" — Treiber: „Na, na, das gibt's nit! — Auf einmal zahl'n S' mir's! I hab' die Schrott au' alle auf einmal 'kriegt!"

Unsere Dienstboten.

Erstes Dienstmädchen: „Gestern ist Deine Herrschaft aus der Sommerfrische zurückgekehrt?" — Zweites Dienstmädchen: „Ja, 's war die höchste Zeit! Die gnä' Frau ist schon ganz verbauert!"

Mißverständniß.

Kammerzofe (zur Köchin): „Was weinen S' denn?" — Köchin: „Ja, da schau'n S', mei' Schatz, der bosshafte Mensch, hat mir a ganze Schachtel feine Seifen g'schickt; mir scheint, hu, hu, ich bin ihm net sauber g'nug!"

Nicht seine Schuld.

Richter (streng): „Sagte ich Ihnen nicht das vorige Mal, Sie sollten sich hier nicht wieder sehen lassen?" — Strolch: „Jawohl, aber der Schutzmann wollte es mir a nicht glauben!"

Durch die Blume.

Bankier A.: „Ich glaube, Ihre Frau Mutter sieht mich nicht gern, Fräulein Klara!" — Fräulein Klara: „O, da sind Sie aber gänzlich im Irrthum. Erst gestern sagte sie, was für einen guten Ehemann Sie abgeben würden!"

Beste Empfehlung.

Direktor: „Wir wünschen für unser Auskunftsbureau einen Mann, der alle Fragen beantworten kann und sich nicht in Verlegenheit setzen läßt!" — Bewerber: „Dann bin ich der richtige, ich bin Vater von acht Kindern!"

Mißverständniß.

Schauspieler (renommirend): ... „und in Wien — ich sage Ihnen — da haben sie mir die Pferde ausgespannt!" — Sachse: „Ach ja! Dort gibt's böse Menschen. Mir haben sie auch mal, wie ich dort war, die Reisedasche, s' Bordmonät un die Uhr ausgeschband!"

Es fehlt etwas.

Dame (auf dem Gipfel eines Berges): „Welch entzückendes Panorama!" (Zu einem Herrn, der sich suchend umsieht): „Nun, vermissen Sie etwas?" — Herr: „Allerdings, wo ist denn das dazu gehörige Panoramarestaurant?"

Die richtige Adresse.

Fremder: „Sagen Sie, wo kann man hier ein Glas frisches Wasser bekommen?" — Führer: „Da gehen Sie am besten in die Krummgasse 15". — Gesagt, gethan. Der Fremde geht an die bezeichnete Adresse und findet ein Schild am Hause mit der Aufschrift: „Milcher & Komp., Weinhandlung".

In der Dorfschule.

„Hans, sage mir, wann ist die beste Zeit, um das Obst von den Bäumen zu pflücken?" — „Wenn der Hund angebunden ist!"

Gerechte Entrüstung.

Sie: „Wieviel Maß hat der Vater auf dem Keller getrunken, Pepi?" — Pepi: „Neun!" — Er: „So a' Patzi — und in der Schul' hat er im Rechnen an' Vierer!"

Phantasievoll.

Chef (zu seinen Untergebenen): „Ich habe heute eine Nase vom Ministerium bekommen, meine Herren — die geht eigentlich Sie an. Schreiben Sie sich dieselbe hinter die Ohren!"

Grob.

Frau Schnabel: „Jetzt habe ich an meiner Laube Kletterrosen gepflanzt; sie wollen aber gar nicht wachsen, was soll ich thun?" — Nachbar: „Klettern Sie selbst auf die Laube, dann ist wenigstens eine — Klatschrose oben!"

Nothwehr.

Sommerfrischler: „Gestern saßen doch so viele Malerinnen in Ihrer Wiese und heute nicht eine; wie kommt das?" — Bauer: „I' hab', um dem Uebel abz'helfn, heut' nacht die Wies' frisch düngt."

Für die Hausfrau

Gerstenzucker selbst zu bereiten.

Wie bekannt, spielte namentlich in früheren Zeiten der Gerstenzucker bei Erkrankungen der Kinder am Husten eine hervorragende Rolle und ist derselbe auch in der Tat als ein vorzügliches Heilmittel dieser Krankheit zu betrachten. — Seine Zubereitung ist sehr einfach. Man wascht eine Quantität Gerste und kocht dieselbe dann in einer zugedeckten Kasserolle mit sehr viel Wasser, daß dies einige Zoll über der Gerste steht. Sobald das Wasser zum größten Teile in die Gerste gedrungen, ist letztere genügend gekocht. Nun drückt man die Gerste unter starker Pressung durch eine Serviette. Nachdem man die erhaltene schleimige Masse durchgeseiht hat, tut man ein genügendes Quantum guten Zucker dazu und kocht beides so lange, bis die Mischung eine hellbraune Färbung angenommen hat, worauf die Masse auf eine vorher mit etwas Oel bestrichene Platte ausgegossen wird. Sobald der Zucker Neigung zeigt zu erstarren, schneidet man ihn die gewünschten Stücke.

Pfeffer- und Wasserminze.

Diese Pflanzen sind in ihren Wirkungen wenig verschieden. Der Wasserminze, der stärker wirkt, gebe ich den Vorzug. Die Minze zählt zu den Hauptmitteln, welche den Magen stärken und die Verdauung befördern. Schon der würzige Geruch zeigt an, daß dieses Kräutchen bezüglich seiner Heilkraft einen vornehmen Platz einnehmen müsse. Wer Minzenkräuter bei heftigem Kopfweh auf die Stirne bindet, wird bald schon ein Nachlassen und eine Beruhigung fühlen. Minzentee jeden Morgen und jeden Abend eine Tasse, befördert die Verdauung und macht das Aussehen gesund und frisch. Denselben Dienst tut das Pulver wenn man täglich ein bis zwei Messerspitzen desselben in Speisen oder in Wasser nehme. Durch Krankheit sehr Geschwächte, bei jeder Kleinigkeit vom Herzklopfen Befallene, viel an Uebelkeiten und häufigem Erbrechen Leidende, sollen den Tee und das Pulver der Minze recht oft gebrauchen. Minzen-Tee, in halb Wasser und halb Wein bereitet, mehrere Tage hindurch täglich eine Tasse genommen, nimmt den übel- und faulriechenden Atem. Minzen, in Milch wie Tee bereitet und warm getrunken, benehmen die Unterleibsschmerzen.

Daß doch jede Hausfrau diesen wohlriechenden Pflänzchen neben der Raute ein Eckchen im Garten oder als Topfpflanze einen Platz am Fensterbrett anweisen möchte. Sie lohnen die Mühe allein schon durch den ungemein erfrischenden Wohlduft, den sie bei jeder Berührung freigebigst in unserer Hand legen. Minzenabsud, mit Essig bereitet, von Zeit zu Zeit löffelweise (ein bis zwei Kaffeelöffel) genommen, stillt das Blutbrechen.

Zwiebeln dörren.

Sie werden von den Schalen befreit, halb Zentimeter dicke Scheiben geschnitten, gedörrt oder an der Luft getrocknet. Die Zwiebeln werden in Säckchen aufbewahrt, halten sich lange und nehmen nur ein Zehntel des Raumes ein, den frische Zwiebeln brauchen.

Meerrettig als Pulver aufzubewahren.

Die Meerrettigstangen werden gewaschen, abgeputzt, schnell getrocknet, dann in Scheiben geschnitten, im Backofen gedörrt und nachher zu Pulver gemahlen oder gestoßen. Die Aufbewahrung des Pulvers erfolgt in Glasflaschen, welche mit Korkstöpfeln zu verschließen sind.

Gemüse behält während des Kochens seine frische Farbe, wenn man z. B. Spinat, Bohnen und dergl. eine Prise gereinigter Soda zufügt, wogegen weißes Gemüse wie Spargel, Blumenkohl, Kohlrabi unter Zugabe von einigen Tropfen Zitronensaft sehr zart und weiß bleibt.

Weiße Flecke kann man von Möbeln entfernen, wenn die Flecke mit Kampher-Spiritus oder Kampheröl abgerieben werden.

Schiffskarten! Geldüberweisung!
Verwandte aus Europa!
(Auch aus Rußland)

Wir verkaufen Schiffskarten nach und von allen Teilen der Welt.

Geld-Ueberweisungen für Europa zu günstigsten Bedingungen.
Ausländische Wertpapiere. Feuer-, Lebens-Versicherungen, 2c.
Besonderen Vertreter in Moskau für russische Auswanderer.

„Food Drafts" nach Rußland!
(Preis: je $10.50.)

The Dominion Ticket & Financial Corporation,
676 Main Street — Limited — WINNIPEG, MAN.
BANKERS, STEAMSHIP AND OFFICIAL RAILWAY AGENTS.
Autorisiertes Kapital $300,000.00. Gesamtaktiva $700,000.00.
Deutsche Abteilung: G. L. Maron.

MONEY Is Your Real Harvest
Put it and keep it safe in our Bank

The money you deposit and keep from your earnings or your business is your real harvest. If you make $10,000 a year and spend it all, you have nothing; if you make $5,000 a year and deposit and keep $500 of it, you have something. If you keep this up for a few years, you will have money and it will grow and protect you and yours in the future.

Get the habit of depositing some money REGULARLY
It is a GOOD HABIT. We invite your account.
— COME IN. WE WILL WELCOME YOU. —

BANK OF HOCHELAGA
Head Office: Montreal — Established in 1874
Authorized Capital $10,000,000.00 — Capital Paid up and Reserve $7,900,000.00
Total Assets $71,000,000.00.

HUMBOLDT BRANCH — J. E. Brodeur, Manager.
MUENSTER BRANCH — A. Andrews, Manager.
ST. BRIEUX BRANCH — J. A. N. Fournier, Manager.

Atelier für Kirchliche Kunst
Entwürfe und Modelle — Herstellung und Import
Altäre — Kanzeln — Kommunion-Bänke — Kreuzweg-Stationen — Heiligen-Statuen — Meßgewänder — Gold- Silber- u. Messing-Gegenstände — Glasmalereien — Kirchenfenster-Stiftungen werden ausgeführt.
Church Art Studio -- REGINA, SASK.

Gefahr
droht den Säuglingen und Kindern während der Sommermonate durch die heimtückischste aller Kinderkrankheiten, die **Sommer-Krankheit** oder **Brech-Durchfall** wodurch jährlich Tausende von Kindern dahingerafft werden. DRAZZIG ist ein Mittel dagegen, welches noch niemals versagt hat, und wenn ärztliche Hülfe vergebens war, wurde DRAZZIG mit Erfolg angewandt.
Man halte sich diese Medizin im Hause um auf alle Fälle vorbereitet zu sein, nicht bloß für Kinder, sondern auch für Erwachsene. Die Medizin ist absolut harmlos und kann daher den kleinsten Kindern ohne Nachteil gegeben werden. DRAZZIG hat noch nie versagt, auch nicht in den schlimmsten Fällen von Cholera Infantum, Diarrhoe und Durchfall.
Preis eines Päckchens, portofrei $1.00
Nur zu haben durch
W. F. Hargarten
Apotheker und Chemist — Bruno, Sask.
POSTBESTELLUNGEN PROMPT BESORGT

Kauft in den Geschäften, die hier inserieren

Land and Farms!
I have a number of Farms and Wild Lands for sale at low prices. Some will be sold on Crop Payment.
For further particulars apply in person or by letter to
Henry Bruning, MUENSTER, SASK.